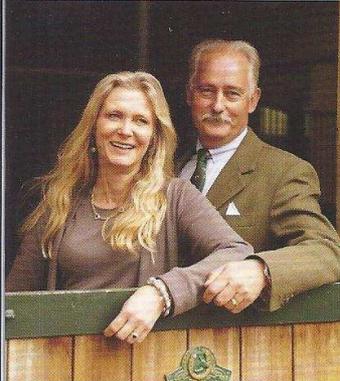




Schlossallee

DAS REGIONALE LIFESTYLE MAGAZIN FÜR
MÜNSTER UND DAS MÜNSTERLAND



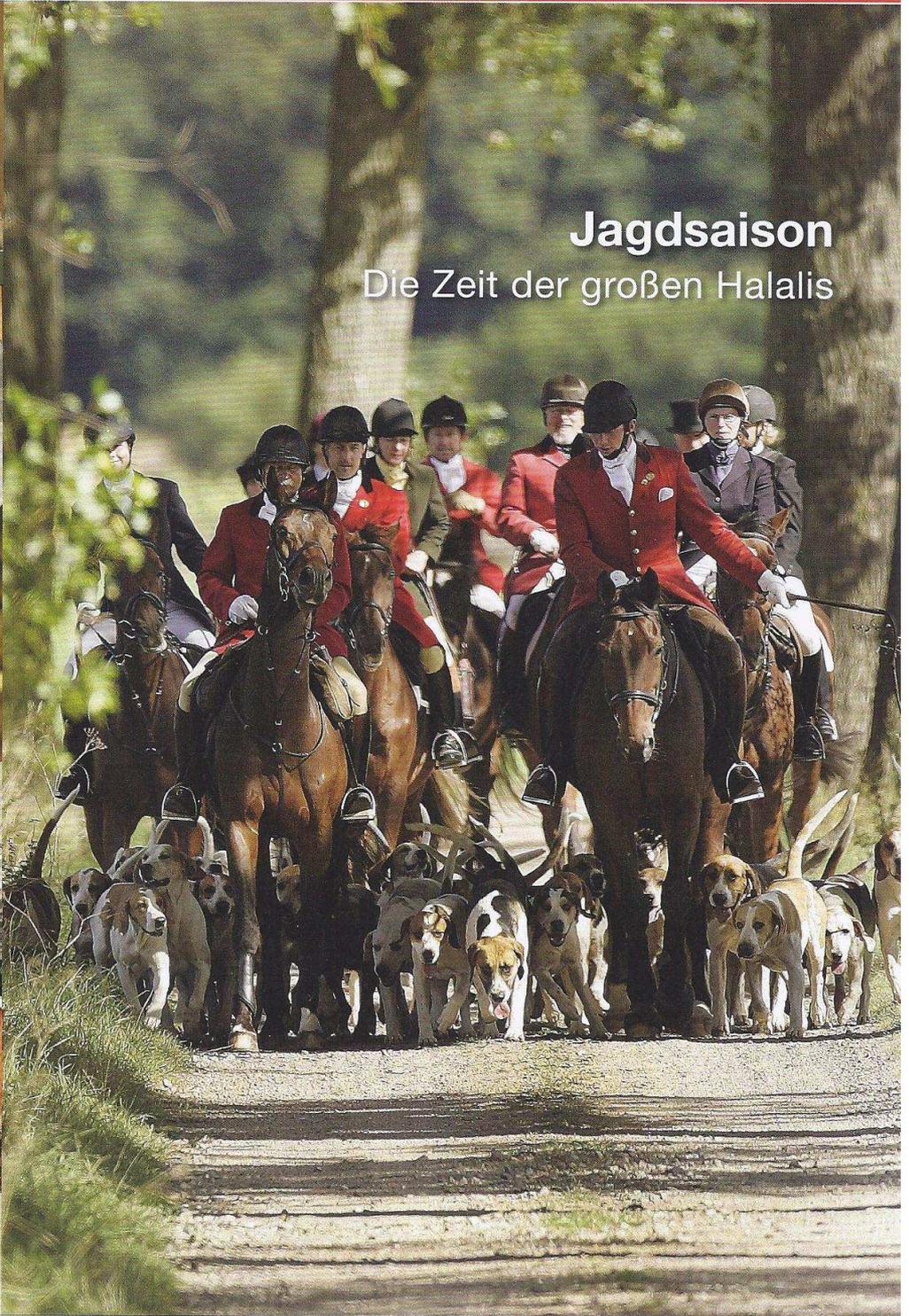
Portrait:
Familie von Croÿ
aus Dülmen



Kultur:
Uhrmacherei Flütke



Region:
Sportliches Greven



Jagdsaison Die Zeit der großen Halalis



Die Lupe trägt er stets auf dem Kopf und wenn er so zwischen seinen historischen Uhren steht, ist er in seinem Element: Reinhold Flütke junior, ein Uhrmacher aus Leidenschaft.

Zeitgeschehen

Sein Handwerk ist vom Aussterben bedroht. Doch Reinhold Flütke schreckt vor dem Zahn der Zeit nicht zurück. Er ist Uhrmacher aus Leidenschaft. So führt er fort, was einst sein Ur-urgroßvater ins Leben gerufen hat. Er baut nach individuellen Wünschen Uhren, restauriert historische Schmuckstücke und gibt in Seminaren seinen Wissensschatz großzügig weiter. Dieser Mann hat etwas zu erzählen – von den Uhren der Gegenwart und denen der Vergangenheit.

Text und Fotos ■ Karolin Behrens

Schlossallee
DAS REGIONALE LIFESTYLE MAGAZIN

Essen - Trinken - Shoppen - Lifestyle
interaktiv im 360° Panorama

Finden Sie die besten Adressen in
Ihrer Region mit einem Klick:
www.schlossallee.com

Die 360° Bilder kommen von uns!



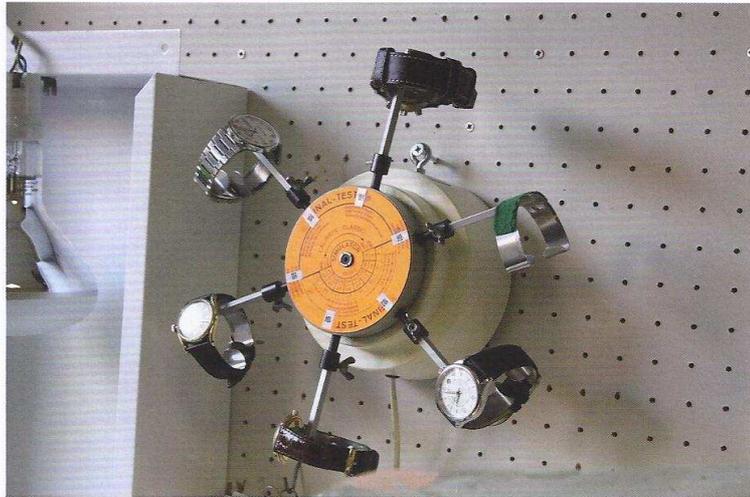
GZW-Heilkunst, Lengerich

„Unwesen“ mit Uhren

Das kurze graue Haar steht ihm zu Berge, die Lupe auf der Stirn nimmt er nicht ab. Die gehört zu einem Uhrmacher wie der Kochlöffel zum Koch. Stolz öffnet Reinhold Flütke das Kästchen mit Armbanduhren. Es sind seine Kreationen, die hier liegen. Flütke in geschwungener Schrift steht auf dem Ziffernblatt. Er, Reinhold Flütke junior, war es, der der Marke wieder Leben eingehaucht hatte. Sie war doch längst in Vergessenheit geraten. Doch dann drehte der Zufall die Zeit zurück. Dazu später mehr.

Seit über 152 Jahren gibt es die Uhrmacherei Flütke, Reinhold junior führt das Handwerk in der fünften Generation. Mitten in Telgte, in der Münsterstraße, befinden sich Geschäft und Werkstatt, daneben noch ein weiterer Laden, wo historische Uhren, von der Armbanduhr bis zur Standuhr, restauriert werden. „Flütke hat schon immer sein Unwesen mit Uhren in Telgte getrieben“, erzählt Reinhold Flütke. Auch er hat das Uhrenhandwerk mit der Muttermilch aufgesogen. „Andere spielten mit Autos, ich habe eben Wecker zerlegt.“

Es ist eine aussterbende Zunft, der Reinhold Flütke angehört. Das erlebt er einmal mehr an seinem ältesten Sohn. Felix ist 17, befindet sich im zweiten Lehrjahr zum Uhrmacher – er ist einer von vier in ganz Nordrhein-Westfalen und halb Niedersachsen. Und bei seiner Auszubildenden, die ein Jahr weiter ist, sieht das nicht besser aus. „Das wird noch spannend“, sagt Flütke. Da ist die Sorge auf der einen Seite, dennoch: Pessimismus sieht anders aus. Vielleicht liegt es daran, wie sehr Reinhold Flütke selbst sein Handwerk liebt. „Der Beruf ist so



Laufband für Uhren: Das Gerät mimt die Handbewegung nach, so werden die Automatikuhren am Laufen gehalten.

facettenreich, dass man täglich dazulernt. Gerade, wenn man sich mit historischen Uhren beschäftigt“, erzählt er. Eine ganz besondere Historie hatte dabei jene Uhr, die ihm eines Tages in den Laden gebracht wurde. Sie kam zur rechten Zeit.

Zeit der Vergangenheit

„Ein alter Telgter brachte uns diese Uhr. Die hatte er gefunden. Sie gehörte seinem Opa, aber der war verstorben, und der Mann konnte nichts mit der Uhr anfangen. Er las nur, dass auf der Uhr ‚Franz Flütke‘ stand. Also kam er zu uns“, denkt Flütke zurück. „Die könnt ihr für eure Sammlung haben“, soll der Mann gesagt haben. Es war die Zeit, als Flütke ohnehin über die Zukunft nachdachte. Er wusste nur, „irgendwas muss passieren, wir wollen ja noch länger existieren“.

Mit dieser Uhr des Telgters in der Hand, begann er zu recherchieren. „Um 1870 muss sie geliefert worden sein, von meinem Urgroßvater, Franz dem Ersten“, erzählt er. Franz der Erste. Was königlich klingt, war schlicht die Abfolge dreier Generationen Franz Flütke. Danach folgte zweimal Reinhold – senior und junior. Fünf Generationen Uhrmacher, jeder hatte sein Handwerk von der Pike auf gelernt, sein Wissen von Vater zu Sohn weitergegeben und zahlreiche Weltneuerungen im Laufe der Zeit miterlebt, mitgestaltet und gemeistert. Ob es die Armbanduhren waren, die Erfindung der Quartzuhren in den 60er Jahren oder die der Digitaluhren in den 90ern. Flütke ging mit der Zeit. Doch nun sollte Reinhold Flütke eine Reise in die Vergangenheit machen, dank des Mitbringsels. „Zu der Zeit war es üblich, dass man zum Uhrma-



neueperspektiven
360°panorama
webdesign
filmproduktion
iphoneapp

www.immidea.de
04221 850762





Für das Herz einer Uhr schlägt das Herz des Uhrmachers Flüthe – wie man die einzelnen Bausteine veredelt, kann man in seinen Seminaren lernen.



Für das Verzieren des Uhrwerks, etwa durch Perlieren oder den Genfer Streifen, kommen Maschinen zum Einsatz.

cher seines Vertrauens ging und sich ein Angebot geben ließ. Der Uhrmacher hatte nach dem Baukastenprinzip verschiedene Ziffernblätter, Werkformen und Gehäuse. So konnte man sich seine Uhr zusammensetzen lassen und nach ein paar Wochen beim Uhrmacher abholen“, erzählt er, „und ich dachte mir, was damals gut war, muss heute nicht schlecht sein.“ Der Mann der fünften Generation entwickelte die Marke Flüthe neu. So kann man heute wie damals zu ihm gehen und sich seine Armbanduhr nach individuellen Wünschen bauen und veredeln lassen. Oder man macht es einfach selbst.

Zeit für Wissen

Reinhold Flüthe bietet Uhrenseminare an. Aus ganz Deutschland kommen „Uhrenfreaks“, wie sie von Flüthe liebevoll genannt werden. Und auch das Ausland interessiert sich für das Wissen von Flüthe. „Ich habe einen Norweger als Kunden, der kommt schon zum fünften Mal.“ Flüthe kauft Uhrenwerke in der Schweiz ein. Im Seminar werden sie unter Anleitung zerlegt und bearbeitet. Millimeterarbeit für ruhige Hände. Hier werden Miniatur-Schrauben plangeschliffen, hochglanzpoliert, blau angelassen. „Dafür müssen sie auf exakt 298-299 Grad erhitzt werden. Nur dann erhalten

sie diese schöne blaue Farbe. Bei 305 Grad sind die schon aschgrau, bei 270 Grad bekommen sie nur einen lila Ton. Das Bläuen ist eine große Kunst“, erklärt Flüthe. Er zeigt an einer Uhr den sogenannten Genfer Streifen, das sind Längsstreifen, die in das Uhrwerk gefräst werden und der Zierde dienen. All das lernt man bei Reinhold Flüthe, der

„Wenn man dann weiß, diese Hände haben den Lieblingswecker von Peter dem Großen repariert, ist das schon toll.“

nicht mit Wissen geizen, sondern so seine Zunft am Leben erhalten möchte. Kaum ein anderer Uhrmacher in Deutschland geht in Seminaren so tief in die Materie der Veredelung. „Die Leute lernen die Arbeitstechniken kennen und auch schätzen. Sie sehen viele Dinge danach durch eine andere Brille. Darin liegt der Kick, wenn man mal etwas selber gemacht hat.“

Zeit der Zaren

Er sei für ein Miteinander in der Uhrmacherfamilie, sagt Flüthe, Geheimniskräme-

rei ist nicht seins. Er schätzt den Austausch von Wissen und erlebt diesen auch als Restaurator. Im Fachkreis historischer Uhren Schloss Raesfeld hat er seine Ausbildung zum Restaurator im Uhrenhandwerk gemacht. „Der Verein hat sich auf die Fahne geschrieben, dieses Stück Kulturgut, nämlich historische Uhren, zu bewahren und für die Nachwelt zu erhalten. Da steckt ja eine Menge Kunst drin. Da ist das Ziffernblatt, das Gehäuse, oft mit Vergoldungen und Verzierungen“, erklärt Flüthe.

Über diesen Verein kam er auch mit weiteren Kollegen an einen Auftrag der ganz besonderen Art. Einmal im Jahr fliegt er für zwei Wochen nach St. Petersburg und restauriert am Schloss Peterhof, dem „russischen Versailles“, Zarenuhren. Wo einst Peter I., Nikolaus I. oder Katharina die Große über die Sommermonate verweilten, belebt heute das Restauratoren-Team die Uhren der früheren Herrscher. 480 Uhren sind im Fundus des Palastes und in den „kleineren“ Gebäuden der über 1200 Hektar großen Parkanlage. „Da läuft man schon eine halbe Stunde und ist immer noch nicht durch. 148 Springbrunnen befinden sich in dem Garten – vom Feinsten“, schwärmt Flüthe.

Zum fünften Mal war er vor Kurzem noch dort auf der Palastanlage westlich von St.



Arbeitsstudien: Lupe, Licht, Pinzetten, ruhige Hände und einen starken Rücken braucht der Uhrmacher.

Petersburg. Die Arbeit machen die Restauratoren ehrenamtlich, es gibt eine kleine Aufwandsentschädigung, Kost und Logis sind frei, Flug und Visum übernehmen die Reisenden. Im Vordergrund stehen die historischen Uhren. „Es macht unheimlich viel Spaß, es ist ein großes Miteinander mit den Kollegen, und man sammelt sehr viel Erfahrung. Wenn man dann weiß, diese Hände haben den Lieblingswecker von Peter dem Großen repariert, ist das schon toll“, lacht Flütke. Sein persönliches Highlight: Die Lieblingsuhr von Katharina der Großen. Reinhold Flütke zeigt Bilder von dem goldenen Schmuckstück, zeigt die Kniffe, mit denen er zu kämpfen hatte. „Eine außergewöhnliche Uhr. Das Pendel ist hier oben aufgehängt, da unten das Werk. Sie hat sehr viele technische Besonderheiten. Selbst für uns, die wir ja schon viele Uhren gesehen haben, war das ein besonderes Stück. Da schlägt das Herzchen eines Fachmanns doch ein Stück weit höher.“ Er deutet auf den Kranz der Uhr, auf das Pendel, das „drum herum schwingt“, auf das „kunstvoll skelettierte Werk“. Flütke baute die Uhr auseinander, alle Teile mussten hochglanzpoliert werden. „Sie durften aber vom Winkel her nicht um einen Grad verschliffen werden“, erzählt er. Ein Drahtseilakt. „Ach, du kommst dann ja nur lebenslänglich nach

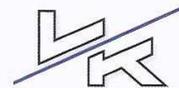
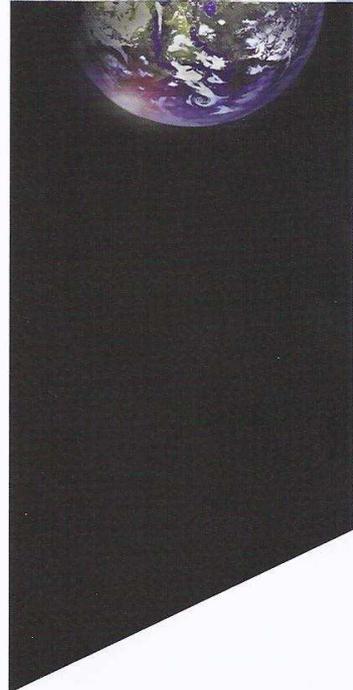
Sibirien“, bauten ihn seine Kollegen auf. Galgenhumor in Russland.

Zeit der Zukunft

Nun ist Reinhold Flütke wieder zurück in Telgte. Auch hier warten genügend Uhren auf ihn. Das nächste Seminar steht auch schon vor der Tür. Und Reinhold Flütke wird wieder sein Wissen über Uhren weitergeben. Noch lebt der Beruf des Uhrmachers. „Vieles ist schnelllebig geworden“, sagt er, „aber es gibt eine relativ große Gemeinde, die sich durch das Uhrenvirus anstecken ließ. Das sind die, die historische Uhren sammeln, und die, die Spaß an Armbanduhr haben.“ Er sieht einen Sinneswandel in der Gesellschaft. „Heute nimmt man sich mal wieder die Zeit, macht für ein paar Stunden das Handy aus.“ In diese Zeit passe die mechanische Uhr, die bauartbedingt ungenau geht: Fünf bis zehn Sekunden pro Tag. „Das darf sie“, sagt Reinhold Flütke, „dafür hat man ein kleines faszinierendes Maschinchen am Handgelenk.“



WIR SCHAFFEN ATMOSPHERE



**LUFT UND KLIMA
ANLAGENBAU GMBH & CO. KG**

L+K Luft-Klima-Anlagenbau
GmbH & Co. KG
Fridtjof-Nansen-Weg 7 • 48155 Münster
Tel.: 0251/ 3 99 44-0
Fax: 0251/ 3 99 44-10
info@luftundklima.com
www.luftundklima.de